

Bericht über die Ausgrabungen zu Windisch im Jahre 1898

Autor(en): **Fröhlich, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **1 (1899)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-157069>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

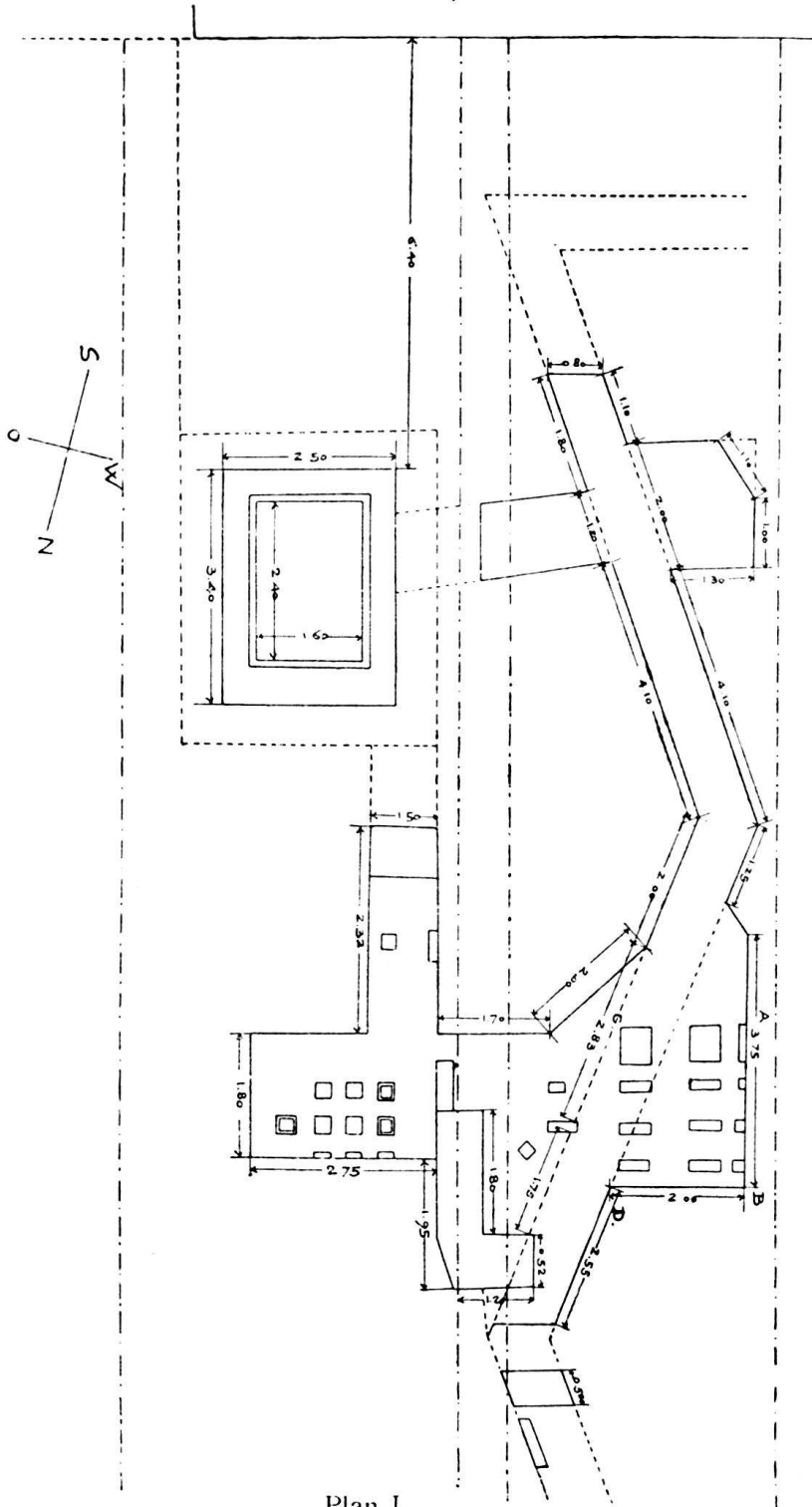
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über die Ausgrabungen zu Windisch im Jahre 1898.

Von E. Fröhlich.

Auch in diesem Jahre war der Zweck unserer Arbeiten die Feststellung der Umfassungsmauer von Vindonissa; wo wir davon abwichen, nötigten uns zwingende Gründe, die wir jeweilen mitteilen werden.

WIRTSCHAFT HERZOG.



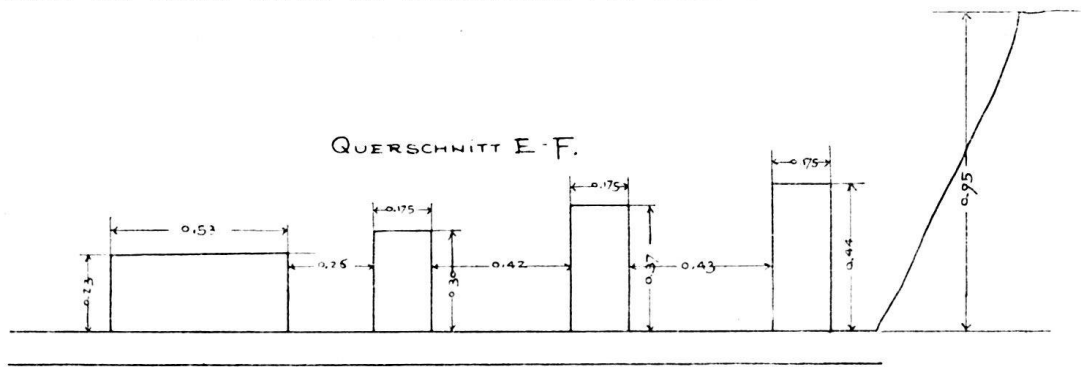
Plan I.

Räumlich lassen sich unsere Grabungen in 3 Gruppen teilen :

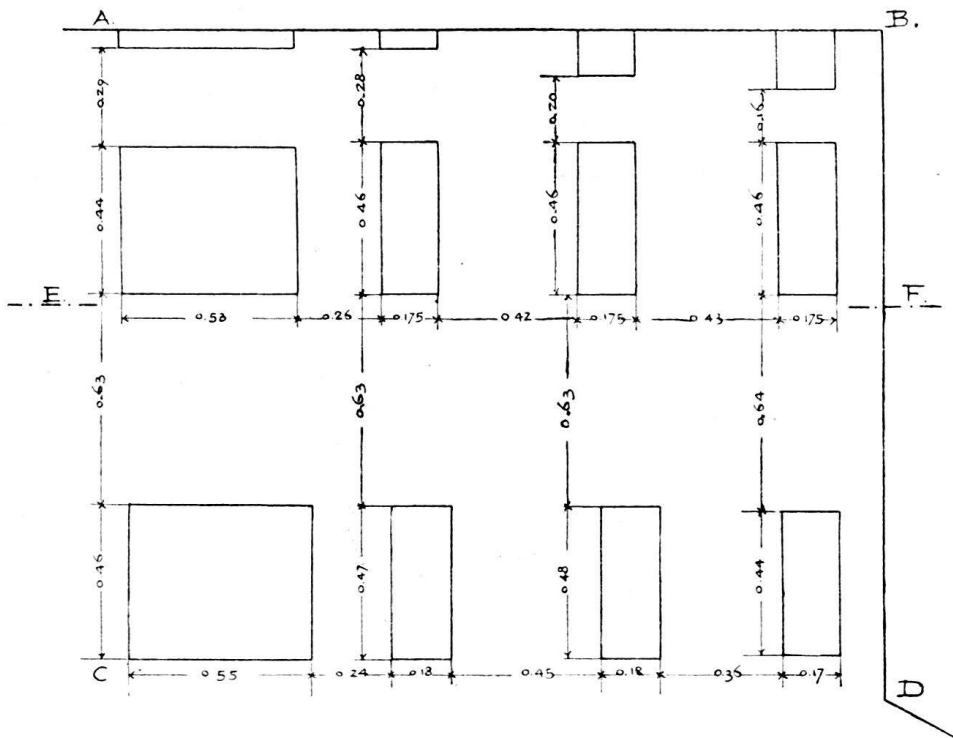
- I. in Unter-Windisch;
- II. auf der Breite in Ober-Windisch;
- III. in Hausen.

I. Arbeiten in Unter-Windisch.

a) Die Grabungen, welche bei der Legung der neuen Wasserleitung in Windisch gemacht wurden, förderten an mehreren Stellen starke Mauerzüge römischen Ursprungs an's Licht, so ein besonders starker in Unter-Windisch, den wir als Stück der Umfassungsmauer ansehen mussten. Wir hofften ein Stück davon im Grundstück von Sam. Schatzmann nördlich der



DETAILPLAN A-B-C-D



Details zu Plan I.

Wirtschaft Herzog bloslegen zu können, da eine 2 m dicke Mauer durch den Keller der genannten Wirtschaft geht.

Schon 1 m unter der Erdoberfläche stiessen wir auf ein rot ausgestrichenes und gut geglättetes Badebassin; es war 1,80 m breit und 2,65 m lang. (Plan I).

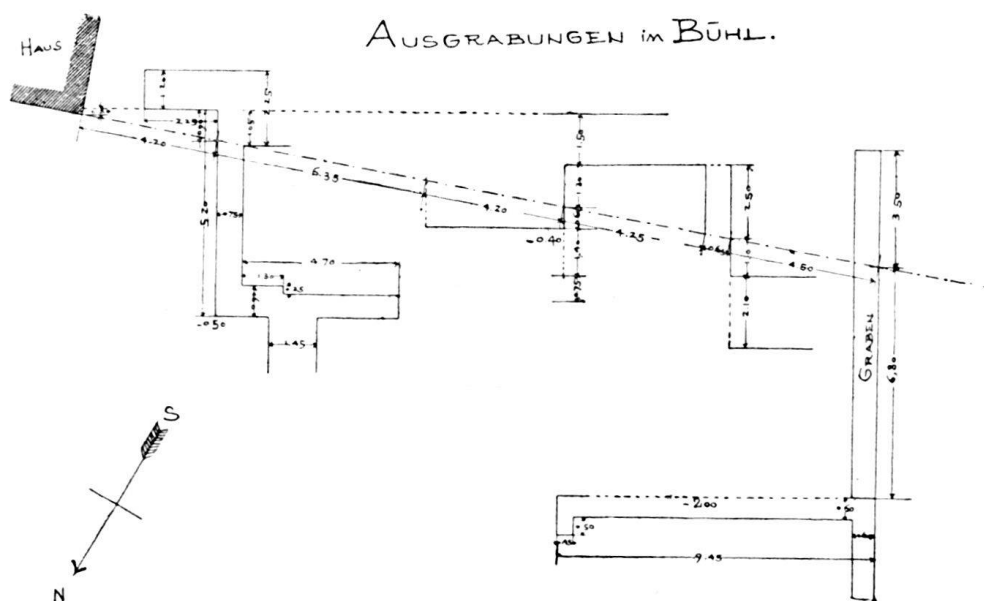
Unsere Vermutung, es sei hier schon früher gegraben worden, weil sich keine Fundstücke zeigten, wurde durch Aussagen einiger Leute bestätigt; so erklärte sich auch ein grosses Loch, das mitten durch den Boden des Bassins geschlagen war.

Die Grabungen wurden darauf in dem anstossenden Grundstücke der Wittve Schatzmann fortgesetzt, da sich von Badebassin eine Kohlschicht und 2 Mäuerchen nördlich erstreckten. Wir fanden zwar weder Ringmauer noch Fundgegenstände, dafür aber eine ziemlich gut erhaltene Heizungsanlage. (Plan I und Detail zu Plan I).

Grosse Stücke des ehemaligen Bodens bestehen aus einer Art roten Zements, mit kleinen Kieselsteinen gemischt. Dieser Boden ruhte augenscheinlich auf viereckigen Backsteinpfeilern, die ihrerseits wieder auf eine Kalkschicht gestellt waren. Die Backsteinpfeiler zeigten unregelmässige Reihen mit Zwischenräumen vom 20–40 cm. An der Grenze des Grundstückes gegen Westen waren deutliche Spuren der einstigen Feuerstelle.

Nachdem die Stelle photographiert und der Plan durch Herrn Dr. Eckinger aufgenommen war, begannen die Zudeckungsarbeiten. Wir mussten hier die Arbeiten einstellen, einerseits weil Bäume und die Enge des verfügbaren Bodens hinderlich waren und andererseits, weil wir nicht auf die Ringmauer stiessen.

b) Darauf wandten wir unsere Aufmerksamkeit dem Mauerwerke zu, das am nördlichen Abhange des Büehls im Lande der Wittve Doroth.



Plan II.

Rauber bei Erdarbeiten abgedeckt worden war. Da die Mauerdicke 1,20 m. betrug und ihre Lage einen Zusammenhang mit der Ringmauer nicht ausschloss, wurden die Arbeiten dort begonnen. Es trat aber nur ein verworrenes System von Mauern zutage, das sich an der steilen Halde emporzog und an einzelnen Stellen bis 2 m unter Schutt lag. (Plan II).

Als Entschädigung für unsere getäuschten Erwartungen mussten neben kleinen Münzen eine Anzahl gut erhaltener Stücke von farbigem Wandbelag dienen, dessen Ornamente nicht gerade eine hohe Stufe der dekorativen Kunst verraten. Die Farben sind rot, blau, grün und schwarz. Am Fusse der untersten Mauer stiess man auf einige menschliche Knochen.

Die Kostspieligkeit dieser Arbeiten und die damit verbundene Gefahr führten Ende Mai zu deren Einstellung und Eindeckung, nachdem Herr Major Lang noch einen Plan davon aufgenommen hatte.

II. Die Arbeiten auf der Breite in Ober-Windisch.

Mittlerweile war die Jahreszeit gekommen, in welcher der Landmann auch gegen hohe Entschädigung seinen Boden nicht gerne zum Umgraben giebt. Umso dankbarer waren wir darum für die Erlaubnis der Direktion der Anstalt Königsfelden, auf der Breite, nördlich der Strasse zwischen dem Hause des Herrn Dätwyler und dem des Herrn F. Schatzmann arbeiten zu dürfen und zwar an einer Stelle, worauf wir durch die letztjährigen Ausgrabungen und durch Funde beim Ausheben der Graben für die neue Wasserversorgung aufmerksam geworden waren.

Zuerst wurde ein Versuchsgraben parallel der Strasse gezogen, wobei man auf einen grossen behauenen Stein stiess. Dann wurde ein zweiter Graben rechtwinklig zum ersten längs des Fussweges aufgeworfen. Die dabei zu Tage geförderten Funde in Brandschichten liessen das Rigolen des Grundstückes als wünschenswert erscheinen. Darauf wurde in der Breite von 3 m und in der Länge von 6 m die Erde durchschnittlich 1,50 m tief umgegraben. Als wir im Verlaufe dieser Arbeit auf eine Kiesschicht gelangten, welche eine Strasse vermuten liess, wurde ein Graben bis an den Ostrand des Grundstückes getrieben, wobei wir auf 2 beinahe parallele Mauern stiessen; der östlichen entlang, die besser erhalten war, wurde wieder senkrecht zum vorherigen Graben ein weiterer 8 m lang ausgehoben bis zu Mauerwerk, dessen Bestimmung und Richtung nicht genau aufgeklärt werden konnte. (Plan III).

Der Erfolg dieser Arbeiten bestand in einer Reihe von Funden verschiedenster Art.

a) Mauerwerk.

Schon im zweiten Versuchsgraben zeigten sich 2 ganz schwache Mauerchen, die durch Berührung rasch zerfielen.

Beim Rigolen wurde ein Wassergraben abgedeckt, auf dessen westlicher Mauer 6 Säulenuntersätze sich befanden. Merkwürdigerweise zeigen diese

Postamente ganz verschiedene Profilierung. Ferner stand am südlichen Ende der Mauer ein viereckiges Pfeilerpostament mit sehr starker Hohlkehle und Wulst. Noch unabgeklärt ist, auf welcher Seite dieser Säulereihe sich das Haus befand.

Weitere Mauerzüge wurden, wie schon erwähnt, im östlichen Teile des Grundstückes angestossen. Sie waren schlecht gebaut, zum Teil schon vorher zerfallen. Am Ende des letzten Versuchsgrabens kreuzten sich 2 Mauern, von denen die nach Westen gerichtete wohl einer Wasserleitung angehörte.

Nahe bei der Strasse traf man an der Ostgrenze des Landstückes auf einen quadratischen Mauerklotz von 1,50 m Seitenlänge und 1 m Dicke.

b) Thongeschirre

lieferte diese Grabung in beträchtlicher Zahl. Wohl waren sämtliche bis auf 3 Stücke zerbrochen, doch konnten die Scherben von einigen mit Geduld und Sorgfalt durch unsern Konservator, Herrn Dr. Eckinger, wieder so zusammengesetzt werden, dass die Formen der Gefässe klar und deutlich erkennbar wurden.

Am bedeutendsten sind die terra sigillata Scherben. Sie zeigen neben den verschiedenen Fabrikstempeln oft prächtige Linien- und Pflanzenornamente, sowie Abbildungen von Menschen und Tieren. Besonders beliebt scheint das Bild des Adlers gewesen zu sein; ebenso fanden ein eigentümlich stilisiertes Lindenblatt und Verzierungen in Medaillonform öfters Verwendung.

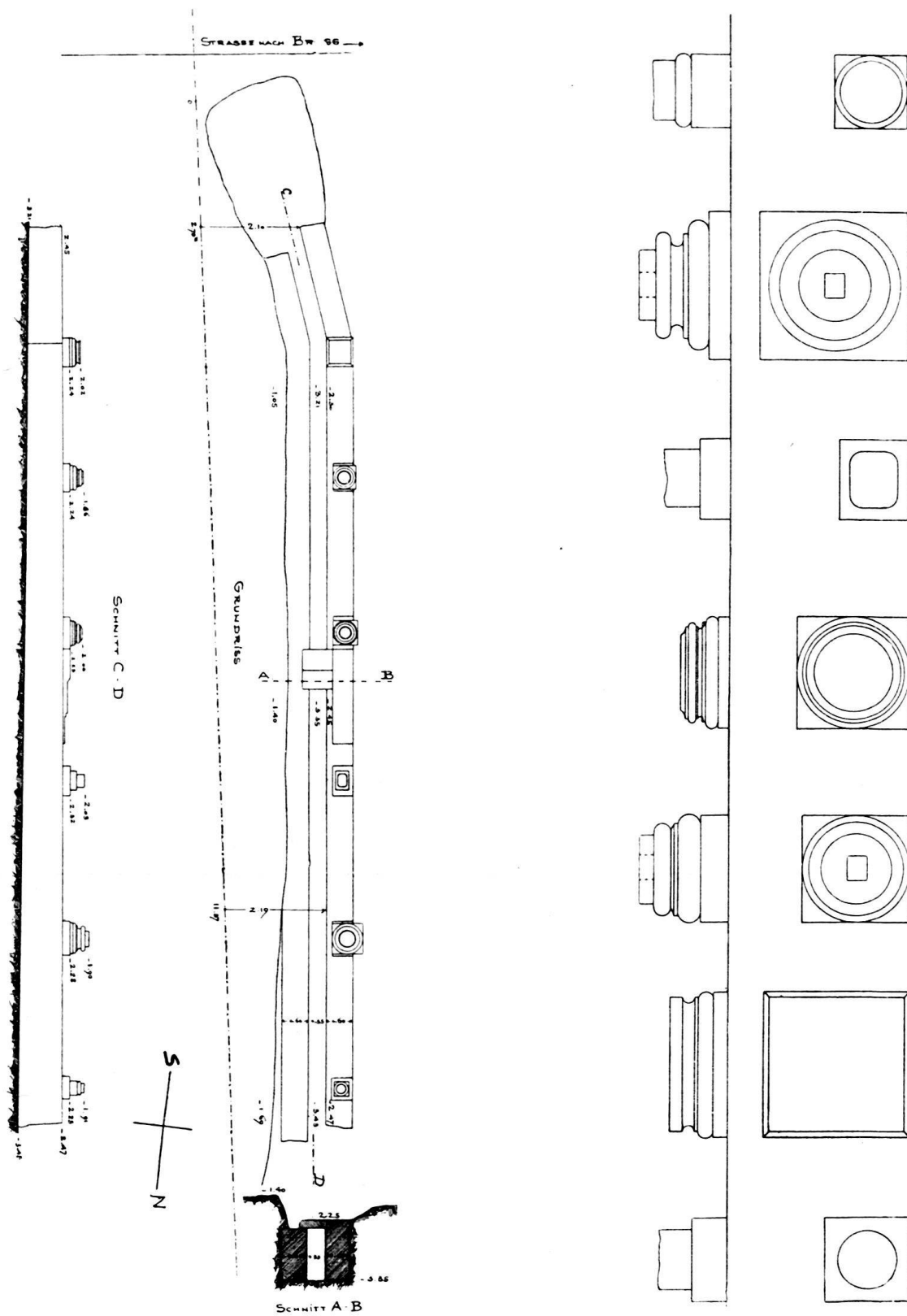
Auf überaus manigfache Weise haben die Töpfer es verstanden, diese Gefässe zu formen. Vom flachen tellerartigen bis zum hochrandigen, vasenartigen Typus stellte sich eine ganze Stufenleiter der Erfindungskunst dar. Und wenn sich auch ganz ähnliche Exemplare finden, so ist doch keines dieser Geschirre genau einem andern gleich, auch wenn der Unterschied nur in einer Variation der Form besteht.

Viele Scherben stammen von einfacheren Gefässen her. Sie zeugen von geringerer Arbeit, sind aus schlechteren Material und schlechter gebrannt. Deshalb ist derer Zusammensetzung viel schwieriger. Doch liess sich auch hievon ein grosser Reichtum von Arten und Formen feststellen.

Zu den Thongefässen mögen auch die Lämpchen gerechnet werden, unter denen einige den Namen des Töpfers tragen und zwei wegen ihrer Kleinheit beachtenswert sind.

c) Glassachen.

Diese Scherben sind meistens noch viel kleiner, als die der Thongeschirre. Als besonders interessante Funde nennen wir einen kleinen Becher mit Fuss, der wechselweise dunkel- und hellblaue Ringe zeigt; ferner zwei kleine Schalen, aussen hellblau und inwendig weiss, ein Fragment von einem Millefiorigefäss und Stücke einer schön gerippten, grössern Schale.



Plan III.

d) *Bronzesachen.*

Die Zahl der gefundenen Münzen war beträchtlich; doch sind darunter keine, die nicht schon oft anderwärts bekannt sind. Kleine und grössere, vielfältig geformte Blättchen mögen wohl Zierarten gebildet haben.

Ziemlich häufig wurden Fibeln, Nadeln, Schnallen und Ringe zu Tage gefördert.

Bei zwei grossen Ampeln waren die Deckel leider durch Grünspan zerstört.

e) *Die Eisensachen,*

worunter viele Nägel, ein Messer und mehrere Spitzen, waren sehr stark oxydiert und zeigten wenige Spuren einer sorgfältigen Bearbeitung.

f) *Über die Tierknochen*

steht ein ausführlicher Bericht von Prof. Keller in Zürich in Aussicht, der sie als überaus instruktiv erklärte.

g) *Auf den unzähligen Ziegelstücken*

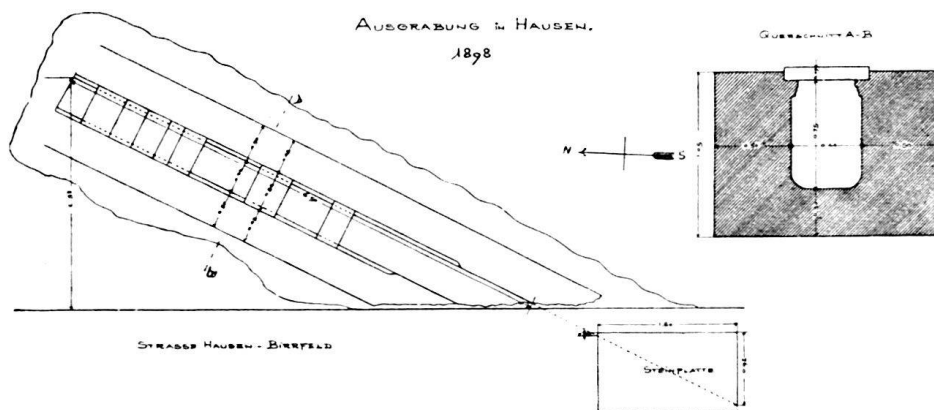
kehren beständig die Stempel der XI. und XXI. Legion wieder; es fanden sich auch vier mit den gleichen, äusserst primitiven Fratzen geschmückte Firstziegel. Neu für unsere Sammlung ist ein Ziegelstück mit dem Stempel der Rhätischen Cohorte.

h) *Von Steinskulpturen*

fanden wir ein Stück von der untern Verzierung einer Säule oder eines Pilastus mit Akanthusblättern, sowie den obern Teil eines kleinen Grabsteines mit Inschrift.

III. **Die Arbeiten in Hausen**

hatten den Zweck, ein weiteres Stück der Ausdehnung von Vindonissa festzustellen, veranlasst durch eine Mitteilung des Herrn Lehrer Schaffner, dass sich Mauerwerk zwischen der Eisenbahnlinie Brugg-Wohlen und dem Habsburger Wald beim Schulhaus in Hausen befinde, wo die Arbeiten begannen.

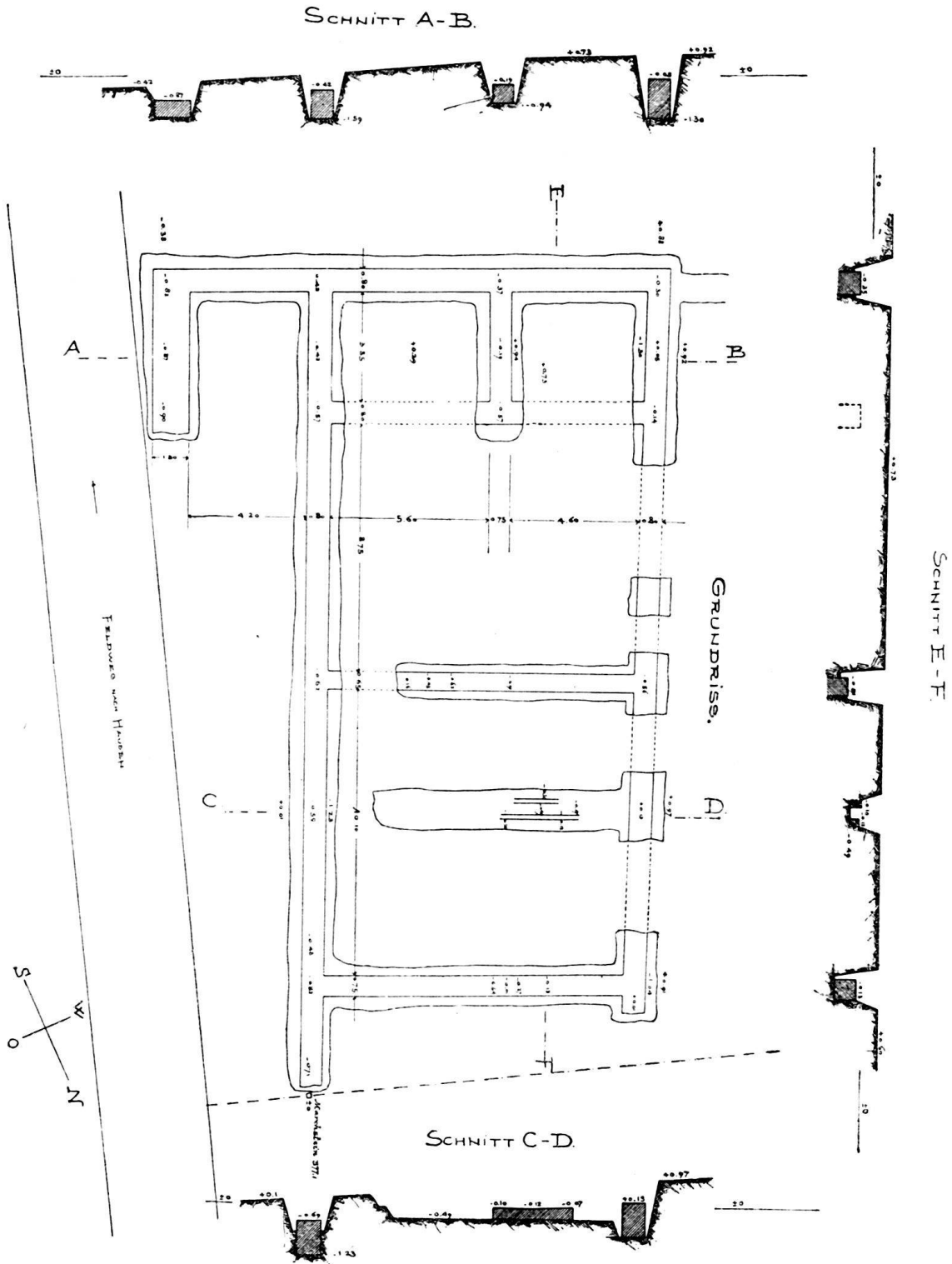


Plan IV.

Zuerst wurde ein 6 m langes Stück einer römischen Wasserleitung blossgelegt, die trotz der beinahe lückenlosen Erhaltung der Deckel gänzlich mit Sand ausgefüllt war. Als ein Versuch, die Fortsetzung der Leitung hinter einem Hause zu finden, misslang, deckte man die Graben wieder ein,

um so mehr, da die Festsetzung der Wasserzuführung überhaupt eine grössere Aufgabe für sich bilden wird. (Plan IV).

Auf dem Grundstück des Herrn Gemeindeführers Widmer stiess man auf vier parallele lange Mauern und kürzere, senkrecht zu diesen, ohne



aber Klarheit über den Zweck der Anlage zu gewinnen. Fanden sich auch keine Gegenstände, weil nach Aussage von Dorfbewohnern hier schon einmal gegraben wurde, so ist es dennoch wichtig genug, einige Kilometer von der Aare entfernt noch so bedeutende Maueranlagen der alten Stadt zu wissen.

Auch von diesen letzten Arbeiten haben die Herren Major Lang und Hauptmann Fels einen Plan aufgenommen, den wir ihnen an dieser Stelle verdanken. (Plan V).

Die Arbeiten des Jahres 1898 haben uns die Überzeugung gebracht, dass der Boden von Windisch der Mauern und Funde noch genug birgt, und wir darum nicht zu fürchten brauchen, es möchte unserer Gesellschaft die ergiebige Arbeit auf diesem Gebiete ausgehen.

Zu den alten christlichen Inschriften der Schweiz.

Von E. Egli.

In den Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich erschien 1895 als erstes Heft des XXIV. Bandes eine Sammlung „Die christlichen Inschriften der Schweiz vom 4.–9. Jahrhundert“. Die Sammlung wurde mit dem Jahr 1894 abgeschlossen. In den fünf Jahren bis Ende 1899 haben sich mir einige wenige *Nachträge* ergeben, wie folgt:

Zu Nr. 1, Sittener Inschrift des Präses Pontius Asclepiodotus. Auf S. 7 oben stehen Bemerkungen zum Namen Asclepiodotus. Es ist beizufügen, dass *Asclipiodetus* (!) referendarius (regis Guntramni) genannt wird in den Akten des Concilium Valentinum vom 22. Juni 585, Mon. Germ. leg. sectio III concilia I p. 163²³.

Zu Nr. 2, Diptychon aus Géronde. Musste als nicht mehr nachweisbar bezeichnet werden. Herr Prof. Dr. W. Cart in Lausanne hatte die Güte, mir am 4. März 1895 auf Grund einer Nachricht aus Paris zu melden: „Cette belle pièce appartient depuis dix ou douze ans au *Cabinet des Médailles de Paris*, où il est facile de la consulter.“

Zu Nr. 24, Schnallenbeschläg mit Danielsbild aus Lavigny. In der Erklärung sind Beispiele für den Zuruf VTERE FELEX gegeben. Es ist weiter anzuführen De Rossi, *Bulletino di archeol. crist.* 1873 p. 118/21, eine Inschrift aus der Gegend von *Verona*: VTERE FELIX, wobei eine weitere auf einem Discus (p. 153) vom 6. Jahrhundert aus *Perugia* erwähnt wird: † DE DONIS DEI ET DOMNI PETRI VTERE FELIX CVM GAUDIO.

Zu Nr. 37, Valentians-Inschrift aus Chur. Der Schluss lautet: Paulinus nepos ipsius hec fieri ordinavit. Auf Seite 39 wird auf den Gebrauch von nepos = Enkel und = Neffe hingewiesen. Es kann hier noch das Testament beigezogen werden, das über einem römischen Grab in Langres in Marmor eingehauen war, und dessen Wortlaut sich handschriftlich in Basel erhalten hat: „ . . . mando autem curam funeris mei exequiarum et rerum omnium et ædificiorum monumentorumque meorum Sex. Julio Aquilæ nepoti